Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg 2c.] Anschluß-Nr. 176.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 426. Halle a. d. Saale, Montag den 11. September 1893.

Homerule und das englische Oberhaus.

Wie man seit Monaten mit Sicherheit voraussehen konnte, ist einstweilen die mühevolle Berathung, die das Unterhaus der Homerulevorlage Gladstone's widmete, verlorene Liebesmühe gewesen. Das Haus der Lords hat mit überwältigender Mehrheit die Vorlage abgelehnt. So groß ist die Mehrheit, daß noch nicht zwei Dutzend gänzlich unabhängiger Lords für die Vorlage des greisen Staatsmannes eintraten. Unter den 41 Stimmen, die zu Gunsten des Entwurfes abgegeben wurden, befinden sich 21 Mitglieder der Regierung oder unter dem Einflusse der Regierung kraft ihres Amtes stehende Lords. Dagegen betrug die Zahl der gegen die Homerulevorlage abgegebenen Stimmen nicht weniger als 419. Das ist ein Ergebniß, angesichts dessen der Ruf einzelner englischer Regierungsblätter, für den schließlichen Erfolg einer politischen oder sozialen Reform im Inselreiche sei nichts günstiger als eine große feindselige Mehrheit im Oberhause, einigermaßen gewaltsam und gezwungen erscheint. Es ist etwas anderes, wenn eine nicht allzu große Mehrheit des Oberhauses einer Reform Widerstand leistet, als wenn das ganze Haus nahezu einmüthig eine Vorlage verwirft. In dem ersteren Falle kann man daran denken, nöthigenfalls den Widerstand des Oberhauses durch Berufung neuer Pairs zu brechen, und schon die Drohung mit einem Pairsschub hat gemeinhin ausgereicht, um das Haus der Lords nachgiebig zu machen. Ein solcher Gedanke ist in diesem Falle ausgeschlossen; denn es müßte geradezu ein neues Oberhaus geschaffen werden, um Homerule die Annahme zu sichern.

Was wird nun geschehen? Ein Staatsmann wie Gladstone kämpft nicht viele Monate um einen Gesetzentwurf, um ihn dann einfach unter den Tisch fallen zu lassen. Freilich ist die politische und parlamentarische Lage eingermaßen verzwickt. Ueber die Wirkung, die die Ablehnung eines Gesetzentwurfs durch das Oberhaus zur Folge haben müßte, herrscht auch in England Streit; denn das Oberhaus wird nicht als Volksvertretung, nicht als Ausdruck des Volkswillens angesehen. Wenn das Unterhaus einen wichtigen Antrag der Regierung verwirft, so versteht es sich von selbst, daß entweder das Ministerium zurücktritt oder aber Neuwahlen anberaumt werden, wenn aber das Oberhaus eine ähnliche Haltung einnimmt, so ist der Weg der Neuwahlen insofern ausgeschlossen, als das Haus der Lords überhaupt nicht gewählt ist. Nun freilich sind manche Politiker der Meinung, um die Harmonie zwischen den verschiedenen Faktoren der Gesetzgebung wiederherzustellen, müsse auch in diesem Falle die Regierung die Probe auf das Exempel machen und das Unterhaus auflösen, alsdann werde sich bei den Neuwahlen zeigen, ob die Mehrheit des Volkes hinter den Lords oder hinter den Genemen stehe. Indessen scheint Gladstone diese Konsequenz keineswegs ziehen zu wollen, er glaubt vielmehr, sowohl an der Regierung bleiben als mit dem bisherigen Parlamente weiter regieren zu können, und er wird es vermuthlich auf einen leidenschaftlichen Kampf zwischen beiden Häusern des Parlaments ankommen lassen. Der Kampf hat schon begonnen; denn im Unterhause hat man bereits Abstriche an dem Etat des Oberhauses gemacht, wovon freilich weniger die oppositionellen Lords als die Unterbeamten, die nur unpolitische Aufgaben haben, betroffen werden.

Aber daß das Oberhaus so kleinen und kleinlichen Waffen nicht weichen wird, das ist auch in England die allgemeine Auffassung. Anders gestalten sich die Verhältnisse, wenn man sich des Kampfes gegen den Bestand des Oberhauses überhaupt erinnert, und schon jetzt ertönt in den radikalen Blättern des Inselreiches der Ruf: „Nieder mit dem Oberhause!" Man wird in den nächsten Wochen die maßlosesten Angriffe auf das Oberhaus erfahren, wie denn überhaupt die vielgerühmte englische Würde keineswegs leidenschaftlicher Maßlosigkeit entgegensteht. Wenn man sieht, in welchen Worten sogar ein Mann wie Lord Salisbury die Homerule-Vorlage gekennzeichnet hat als scheußliche, niederträchtige und verrätherische Umwälzung, wenn man bedenkt, daß der Führer der konservativen Partei geradezu mit einer bewaffneten Revolution gedroht hat, wenn die Vorlage durchgehe, so wird man sich eines Lächelns kaum erwehren können in dem Gedanken, daß man in Deutschland schon bei lächerlichen Aufschneidereien irgend eines Hetzboldes eine Verschärfung der Disciplinargewalt des Reichstages fordert. Die Angriffe auf das Oberhaus sind keineswegs neu. Wiederholt ist der Antrag gestellt worden, das Oberhaus schlechthin abzuschaffen, und schon vor Menschenaltern ist gesagt worden, daß wohl der Wahnsinn und die Schwindsucht erblich sein können, nicht aber die politische Weisheit und das Talent zur Gesetzgebung. Indessen darum bleibt es doch wahr, daß das englische Oberhaus sich einer gewissen Popularität erfreut, und zwar weil die englische Aristokratie ihrer ganzen Geschichte nach mit dem Volke auf das engste verwachsen ist, weil die Häupter der großen englischen Adelsfamilien überall in den Kämpfen um die Freiheit eine hervorragende Rolle spielen.

Das Oberhaus ist noch immer populär, ja es ist vielleicht gerade deshalb populärer als je, weil die englischen Lords sich zu unabhängig von der Regierung zeigen, als daß sie ohne weiteres jeden Wechsel der Politik willig und widerspruchslos mitmachen sollten. Eine Reform oder gar eine Abschaffung des Oberhauses ist nichts weniger als leicht. Neben den Lords sitzen die zahlreichen von der Krone berufenen Notabilitäten, die Pairs kraft zeitlichen Amtes wie die Bischöfe, die auf Lebenszeit gewählten irischen Pairs und die auf Parlamentsdauer deputirten englischen Lords. Vor einiger Zeit bereits hat Labouchère den Antrag gestellt, zu erklären, es sei dem wahren Prinzip einer repräsentativen Verfassung zuwider und schädige deren Wirksamkeit, wenn im Parlament irgend eine Person sitze und abstimme kraft des Geburtsrechts, weshalb es wünschenswerth wäre, solchen bestehenden Rechten ein Ende zu machen. Indessen auch unter der liberalen Regierung wurde dieser Antrag im Hause mit 251 gegen 160 Stimmen verworfen. Noch jüngst hat Gladstone wenigstens das Zweikammersystem selbst in der Homerulevorlage vertheidigt. Eine einfache Abschaffung des Oberhauses wird daher kaum in absehbarer Zeit durchführbar sein. Schon Burke meinte, die bloße Idee einer Verfassungsänderung sei hinreichend, um einen wahren Briten mit Ekel und Abscheu zu erfüllen. Die Verfassung sei ein großes Fideikommiß, das die Engländer von ihren Vätern übernommen haben und auf ihre Nachkommen fortpflanzen sollen.

Als bei der ersten Reformbill 1832 das Haus der Lords sich einer von den Gemeinen mit großer Mehrheit angenommenen Vorlage widersetzte, da wurde das Unterhaus aufgelöst, und als die Neuwahlen abermals eine Mehrheit für die Vorlage brachten, da unterwarf sich das Oberhaus dem Volkswillen. Jetzt scheint Gladstone der Auflösung des Unterhauses nicht geneigt. Wie daher der Konflikt zwischen beiden Häusern gelöst werden soll, das bleibt abzuwarten.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 10. Sept. Der König von Sachsen hat am Sonnabend den deutschen Kronprinzen à la suite des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 gestellt.

Medizinalreform.

Im Kultusministerium sind, der „Köln. Ztg." zufolge, die Vorarbeiten für die Medizinalreform eingeleitet, ob und inwieweit in dieser Richtung bis zum nächsten Landtage greifbare Ergebnisse auf diesem Gebiete zu erzielen sind, läßt sich im Augenblick noch nicht erkennen. Jedenfalls aber steht so viel fest, daß ein Aufgeben der vorhandenen Pläne ans Mangel an Mitteln, wie dies von verschiedenen Seiten gemeldet wird, nicht erfolgen soll.

Ertrag der Einkommensteuer.

Mit der Verkündigung des Ergänzungssteuergesetzes sind die §§ 82 bis 84 des Einkommensteuergesetzes, die sich mit der Verwendung des eine gewisse Summe übersteigenden Ertrages der Einkommensteuer beschäftigen, außer Kraft gesetzt. An ihre Stelle sind Vorschriften des Ergänzungssteuergesetzes getreten, welche eine andere Verwendung in Aussicht nehmen. Die einen gewissen Betrag übersteigende Summe soll zu einem Fonds abgeführt und dessen Zinsen, wenn nöthig, zur Ergänzung des Ertrages der Vermögenssteuer, wenn und soweit nicht nöthig, zu Beihilfen für Volksschullehrer oder zu anderweitigen Beihilfen an unvermögende Schulverbände verbraucht werden. Jedoch kommen einmal diese Aenderungen erst mit dem April 1895 zur Geltung. Zweitens ist auch die Summe der Einkommensteuer, welche für allgemeine Staatszwecke verbleiben soll, nicht verändert worden, so daß also in dem preußischen Etat für 1894/95 die Einkommensteuer in derjenigen Höhe zum Ansatz gelangen wird, welche sie auch nach dem § 82 des Einkommensteuergesetzes gehabt hätte. Für das Jahr 1892/93 war für die allgemeinen Staatszwecke ein Betrag von 80 Millionen reservirt worden, für jedes folgende Jahr ein um je 4 Proz. höherer Betrag. In dem laufenden Etat waren deshalb 83,2 Millionen eingestellt. Da als völlig sicher anzunehmen ist, daß auch für das Jahr 1894/95 diese Summe von dem wirklichen Ertrage der Einkommensteuer um 4 Proz. überstiegen werden wird, so wird in dem nächsten Etat die Einkommensteuer mit 86,5 Millionen in Ansatz gebracht werden.

Verschiedene Mittheilungen

Der „Reichs-Anzeiger" schreibt in seinem nichtamtlichen Theile: „Durch die Presse geht die Nachricht, daß von dem Kultusminister eine Verfügung getroffen sei, welche betreffs der Volksschulen den Beginn und das Ende des schulpflichtigen Alters in neuer Weise und zwar derart regele, daß Aufnahme und Entlassung der Kinder auf ein früheres Lebensalter herabgesetzt sei. Diese Nachricht beruht auf Irrthum. Es ist von dem Kultusminister auf diesem Gebiete etwas Neues nicht angeordnet; ja in neuerer Zeit überhaupt keine Verfügung getroffen worden.

Das Polizeiverordnungsrecht hat der Magistrat der Stadt Osnabrück angewendet, um zu bestimmen, daß bei jedem offenen Geschäftslokal nicht nur die Bezeichnung der Firma angebracht werden muß, sondern auch der Name des oder der Geschäftsinhaberin im Falle, daß als Firma nur eine allgemeine Bezeichnung eingetragen ist. Auch müsse es aus der Ueberschrift unzweideutig hervorgehen, wenn Inhaber des Geschäftes ausschließlich weibliche oder minderjährige Personen sind. — Unseres Erachtens greift mit solchen Bestimmungen das Polizeiverordnungsrecht in das Gebiet der Gesetzgebung ein, indem es das Handelsgesetzbuch gewissermaßen zu ergänzen sucht.

Ausland.

England. Auf dem Kongreß der Gewerkvereine in Belfast wurden am Freitag Resolutionen angenommen, wonach die Regierung aufgefordert werden soll, einer im Unterhause angenommenen Resolution gemäß, darüber zu wachen, daß bei Ausführung von Regierungsarbeiten gute Löhne gezahlt werden; das parlamentarische Komitee beauftragt wird, Maßregeln zu ergreifen, um die Arbeiten des für 1896 in London zusammentretenden Internationalen Arbeiter-Kongresses erfolgreich zu gestalten; es für die Pflicht der Regierung erklärt wird, angemessene, d. h. anständige und einträgliche Beschäftigung den Arbeitslosen zu verschaffen; das parlamentarische Komitee den Vertretern der nichtunionistischen Zeitungen keinen Zutritt zum Kongreß zu gewähren habe, usw. Schließlich wurde noch die Resolution angenommen, zu Gunsten des Achtstundentages eine allgemeine Arbeiterdemonstration am 1. Mai zu veranstalten, während ein Antrag zu Gunsten des ersten Sonntags im Mai mit 60 gegen 58 Stimmen abgelehnt wurde. — Die von Keir-Hardie geführte „Linke" der britischen Gewerkvereine hat bei der Wahl des Gewerberathes eine böse Niederlage erlitten. Gewählt wurden in den Rath: John Burns, Broadhurst, Mandley, Cowey, J. H. Wilson, Inskip, Holmes, Jack, Ben Tillett und Hodge. John Burns erhielt von allen Kandidaten am meisten Stimmen, nämlich 214. Noch klarer wurde der Sieg des konservativeren Elementes bei der Wahl eines parlamentarischen Sekretärs, ein Posten, um den sich Keir-Hardie, der Gewaltige, selbst bewarb. Der bisherige Sekretär Fenwick erhielt 251 Stimmen, während auf Keir-Hardie nur 89 Stimmen fielen. — Die Tagung des Kongresses fand am Sonnabend ihren Abschluß. Im nächsten Jahre wird der Kongreß in Norwich tagen.

Serbien. Die Niederlegung eines Kranzes durch den König Alexander am Grabe Karageorgevic's ruft in Belgrad das größte Aufsehen hervor; das Amtsblatt veröffentlicht die Inschrift, welche lautet: „Ich deponire diesen Kranz zum Ruhme und Andenken des Helden, der als Erster für die Unabhängigkeit Serbiens zu kämpfen begann. Ruhm dem großen Karageorg." Hierzu sei bemerkt, daß in der Kapelle Topola der Körper Karageorgs ohne Kopf ruht, da letzterer seiner Zeit vom Fürsten Milosch Obrenovic an den Sultan auf dessen Verlangen ausgeliefert wurde.

Halle und Umgegend.

Halle, 11. September.

— In der Sonnabendsitzung des Bürgervereins gelangte zunächst die Angelegenheit der Regulirung der Poststraße zur Besprechung. Es wurde allgemein der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Sache ihren ordnungsmäßigen Gang gegangen sei und Anschlag mit Zeichnung, die alle Einzelheiten genau ersichtlich machen, der Baukommission vorgelegen hätten. Wenn die Stadtverordneten keine Kenntniß von dem Umfange der Regulirung gehabt haben, so sei der Grund in dem Umstande zu suchen, daß der Referent der Baukommission sich die Anschläge nicht angesehen habe. Der neuerliche Beschluß der Baukommission, die Arbeiten, „weil man bereits damit angefangen habe," nunmehr fortzusetzen und sogar die Regulirung der Bürgersteige bis zur Leipzigerstraße noch in diesem Jahre vorzunehmen, sei nicht geeignet, den ersten Fehler zu verbessern. Bei Beurtheilung der Schlage seien nur die Interessen des öffentlichen Verkehrs zu berücksichtigen. Weil diese unbedingt gegen eine Verschmälerung der Fahrbahn sprächen, müsse der alte Zustand wieder hergestellt werden, das nutzlos verwendete Geld könne nicht in Betracht kommen. Die Stadtverordnetenversammlung müsse sich auch dahin erklären, daß sie mit den Ansichten des Hrn. Stadtbaurraths Genzmer über die Eintheilung der Straßenkörper in Fahrbahn und Bürgersteige grundsätzlich nicht einverstanden ist, zumal die Verwirklichung dieser Ansichten eine kleine Anzahl verhältnißmäßig gut situirter Hausbesitzer bevorzuge, indem diesen entgegen den Bestimmungen des Ortsstatuts auf Kosten der Gemeinde neue Bürgersteige gelegt werden. Von gut unterrichteter Seite wurde übrigens mitgetheilt, daß die zur Vornahme der Neuregulirung der Poststraße erforderliche polizeiliche Genehmigung nicht eingeholt sein soll. — Dann kam zur Sprache, daß bei dem Bau der Brücken für die Hafenbahn hiesige leistungsfähige Brückenbaufirmen, die auswärts mit gutem Erfolge in Wettbewerb traten, zur Einreichung von Offerten nicht aufgefordert seien. Wenn diese Handlungsweise formell auch gutes Recht der Eisenbahngesellschaft sei, so wäre doch recht zu bedauern, daß die Stadtgemeinde als Hauptaktionärin sich keinen Einfluß bei Vergebung der Arbeiten gesichert hat. — Dann gab man dem Wunsche Ausdruck, daß bald Aufklärung darüber gegeben wird, unter welchen Umständen der Diebstahl der Illuminations-Einrichtungen zum Rathhause vor sich gegangen ist. — Die neue Polizeiverordnung, wonach das Straßenkehren während gewisser Stunden ausgeführt werden muß, fand absprechende Beurtheilung, weil durch die verschärften Bestimmungen den Hausbesitzern eine Belastung ohne Nutzen drückender gemacht, die Maßregel auch im gesundheitlichen Interesse nicht erforderlich und nur geeignet sei, den Verkehr zu stören. Ebenso hart sei die Bestimmung, daß Bauschutt nicht mehr auf der Straße gelagert werden darf, sondern direkt in den Wagen gebracht werden muß. Durch Beschwerden bei dem Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg hofft man eine Aufhebung der Polizeiverordnung zu bewirken. — Zuletzt beschäftigte man sich u. a. noch mit der Frage der Prüfung der Kühlhauseinrichtung im Schlachthofe. Die Einwendungen der Firma Wegelin & Hübner gegen die Zulassung des von dem Schlachthofkuratorium bestellten Sachverständigen wurden als nicht sachhaltige bezeichnet, da die Maschinen, in den Besitz der Gemeinde übergegangen, dieser vollständig zur Verfügung ständen.

— Allen Fremden der kirchlichen Entwicklung unserer Stadt ist ein Besuch der Johanneskirche im Süden der Stadt warm zu empfehlen. Ein sehr würdiger, harmonischer Bau ist in der kurzen Zeit von 18 Monaten dort entstanden, welcher dem Stadtheil zur hohen Zierde gereicht. Der schlanke Thurm beherrscht die ganze Umgebung, und das Innere des Gotteshauses macht auf den Beschauer bei aller Einfachheit den Eindruck eines durchweg gelungenen, protestantischen Bauwerks, das dem Baumeister zur Ehre gereicht. Bis auf die Orgel ist alles vollendet, und da die Aufstellung derselben vertragsmäßig bis 1. Okt. beendet wird, steht der baldigen Einweihung nichts im Wege. Es wird aber dieselbe in nächster Zeit Beschluß gefaßt werden. Unsere Bürgerschaft wird es dem Kirchbauverein Dank wissen, daß er mit diesem Werke einem tief empfundenen kirchlichen Bedürfniß abgeholfen hat, und man darf hoffen, daß auch die Errichtung der neuen Parochie nicht lange mehr auf sich warten wird. Wie wir hören, fehlen aber immer noch mehrere Tausend Mark, um den Bau schuldenfrei zu machen, und es wird dringend erhofft, daß wohlthätige Freunde diese Sorgen tragen helfen, damit die Einweihung der Kirche ohne Trübung der Freude erfolgen kann. Die Kosten der geistlichen Versorgung der neuen Kirche hat bekanntlich der Parochialverband in anerkennens-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930911024/fragment/page=0001

werther Vereitwilligkeit übernommen. — Leider ist auch bei dieser Gelegenheit über die Brutalität einer gewissen Klasse unserer Bevölkerung Klage zu führen. Mehrere male bereits sind Versuche gemacht worden, das neue Gotteshaus zu beschädigen, was bei der etwas einsamen Lage und bei der Unmöglichkeit, eine fortgesetzte Ueberwachung einzurichten, nicht gerade schwierig ist. Vor kurzem ist z. B. ein großer Stein durch ein Fenster geworfen worden und dadurch eine Glasmalerei in dem oberen Theile desselben zerstört worden. Leider ist die Malerei schwer wieder herzustellen, weil die Fenster auswärts geapbeitet sind. Vermuthlich sind es halbwüchsige Burschen oder Schuljungen, von denen gerade in dem dortigen Stadttheil viele Rohheiten und Frechheiten verübt werden sollen, welche sich in so seiger und niederträchtiger Weise an der neuen Schöpfung vergreifen. Die Herren Lehrer der Schulen an der Liebenauerstraße und am Völbergerweg würden sich ein Verdienst erwerben, wenn sie Gelegenheit nehmen wollten, die Knaben auf das Empörende derartiger Brutalitäten hinzuweisen und etwaige Anzeigen über geschehene Angriffe zur Kenntniß an zuständiger Stelle zu bringen. Allen Wohlgesinnten sei der Schutz und Pflege der Johanneskirche herzlich empfohlen.

— Nachdem die Gemeinde Trotha die Aufstellung eines Bebauungsplanes beschlossen, ist nunmehr dessen Ausdehnung dahin festgestellt, daß im Süden die Flur Giebichenstein, im Norden die Flur Semmewitz, im Westen die Saale und im Osten der Bahndamm der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn die Grenze bilden soll. Der Bebauungsplan soll demnächst in Auftrag gegeben werden. Ferner nahm die Gemeindevertretung Stellung zu der Frage der obligatorischen Fleischbeschau und zeigte sich ihr im ganzen geneigt, namentlich da zu bejürchten steht, daß infolge des Schlachthauszwanges in unserer Stadt die sogenannte Volks- und Kaltschlächtereei ihr unappetitliches Handwerk vor die Thore der Stadt verlegt und die Vororte mit zweifelhaftem Fleische versorgt. Um diesem Mißstanen des Publikums zu begegnen, schlachtet schon jetzt ein großer Theil der Fleischer von Giebichenstein und Trotha freiwillig im hallschen Schlachthause. Eine Entscheidung der Gemeindevertretung über die Fleischbeschau-Angelegenheit steht unmittelbar bevor.

— Zu der erledigten ersten Lehrer- und Kantorstelle im benachbarten Reidebura ist der bisherige Lehrer Teichmann-Zwintschöna berufen. — Falls sich zu der Lehrerstelle zu Zwintschöna kein Bewerber findet, beabsichtigt man dieselbe mit einem Predigtamtskandidaten zu besetzen. Die Stelle gewährt ein Einkommen von etwa 1400 M.

— Der Gewerbeverein hat nächsten Freitag im Saale des „Rosenthals" eine Versammlung, in welcher die für die gewerblichen Kreise wichtige Frage der Betheiligung an den am 27. d. M. stattfindenden Gewerbegerichtswahlen berathen werden soll. Gäste aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind willkommen.

— Gestern wurde das 25jährige Jubiläum des Verbandes der deutschen Gewerk-Vereine (H.-D.) vom hiesigen Ortsverband im Beisein gahlreicher Ehrengäste, darunter verschiedene Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung, in einer alle Theilnehmer befriedigenden Weise gefeiert. Wenn auch die Veranstaltungen zur Unterhaltung und Belustigung der Kinder unter der Ungunst der Witterung etwas zu leiden hatten, so war doch abends die Feier in dem festlich geschmückten Saale von Bellevue um so wirkungsvoller. Nach einleitendem Musikstücke wurde von Fräulein Richter ein schwungvoller Prolog gesprochen. Dann erhob sich der Bühnenvorhang, und es zeigte sich ein von Mitgliedern dargestelltes auf die Thätigkeit der Gewerkvereine hinweisendes lebendes Bild. Während das bengalisch beleuchtete Bild sichtbar war, spielte die Musik ein patriotisches Volkslied. Hierauf wandte sich der Vorsitzende des Ortsverbandes, Hr. Kuntzschmann, mit einer Ansprache an die Festversammlung, in welcher die Zwecke und Ziele der Gewerkvereine sowie der gute Einfluß der auf Selbsthilfe basirenden Bestrebungen auf das Familienleben geschildert, sowie ein Bericht über die Entwickelung und bisherige Thätigkeit der Gewerkvereine gegeben wurde. Die Rede gipfelte in einem Hoch auf Dr. Hirsch und die Begründer der Gewerkvereine. Die Festrede hielt Hr. Dr. Richter, welcher ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die Gewerkvereine ausbrachte. Damit schloß der offizielle Theil der Feier. Es schloß sich ein Ball an, während dessen in den Pausen Gesangs- und deklamatorische Vorträge geboten wurden. Sämmtliche Darbietungen ernteten lebhaften Beifall der sehr zahlreichen in echt familiärer Gemütlichkeit beisammen weilenden Anwesenden.

— Der Artillerie-Verein, der schon oft bei gebotenen Anlässen seine patriotische Gesinnung bewährt hat, beschloß in seiner vorgestrigen Versammlung einstimmig, in Anbetracht der günstigen Kassenverhältnisse die Summe von 100 M. dem Ausschuß für die Erbauung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser zu überweisen.

— Der Jahn'sche Turnverein unternahm am Sonnabend einen Nachtturngang nach Canena, woselbst im Vereinslokal des dortigen Turnvereins Freiübungen und Geräthturnen ausgeführt wurden. Um 1 Uhr nachts wurde der Rückmarsch angetreten.

— Der Giebichensteiner Stenotachygraphen-Verein „Saalia" verlegte sein Vereinslokal vom „Tinzer-Garten" nach dem Café „Saale," Burgstraße 29a.

— Der Storch mochte wohl schon Sehnsucht nach dem warmen Süden haben, als er in den letzten Tagen sein verantwortungsvolles Amt der Vertheilung häuslichen Segens sich dadurch zeitkürzend zu erleichtern suchte, daß er häufiger, als ihm sonst unsere durch Wissenschaft und Polizei geheiligte Statistik zubilligt, seine zarten Bürden nicht, wie glücklicherweise meistens, nur einzeln in die Häuser trug. Wenigstens hören wir aus der hiesigen kgl. Frauenklinik, daß die Zahl der von ihren Aerzten geleiteten Zwillingsgeburten vom 5. Sept. bis heute allein vier betrug, und außerdem noch einer unserer Mitbürger am 8. d. Vater von Drillingen wurde, von denen freilich zwei nur wenige Minuten bezw. Stunden sich des Sonnenlichtes erfreuten, während der dritte unseres Wissens die wenn auch geringe Aussicht darauf hat, am Leben zu bleiben. Bezüglich der Seltenheit des Falles sei hervorgehoben, daß, in Preußen wenigstens, Zwillinge zwar schon auf 88 Geburten, Drillinge aber erst auf 7910 Geburten einmal beobachtet werden; weit seltener freilich noch sind dann die Vierlinge, die nur unter ca. 370,000 Geburten einmal vorkommen, während die Geburt menschlicher Fünflinge in neuerer Zeit auf Erden überhaupt nur etwa ein Dutzend mal sicher beobachtet ist. Wir freuen uns hinzufügen zu können, daß die Drillingsmutter trotz einer selbst bei einfacher Geburt oft tödtlichen Komplikation sich nach menschlichem Ermessen bereits außer jeder Gefahr und gesund befindet.

— In der vergangenen Woche starben hier 48 Personen (einschl. 3 in hiesigen Kreiskrankenhäusern verstorbener Ortsfremden), und zwar an Gebärmutterkrebs 1, Brechdurchfall 4, Magen- und Darmkatarrh 2, Lungenentzündung 3, Darmkatarrh 6, Gehirnentzündung 1, Magenkrebs 1, Altersschwäche 3, Lebensschwäche 2, diphtheritische Herzlähmung 1, Gehirnblutung und -Erweichung 1, Ruhr 1, Krämpfen 2, Abzehrung 2, Lungenschwindsucht 5, Sor 2, Gefäßverkalkung 1, Gehirnschlag 3, Darmkrebs 1, Diphtheritis 2, Emphysem 1, Magenkrebs 1, Rückenmarkskleiden 1.

— Am 9. abends kam die Wittwe Naumann von hier infolge verkehrten Abspringens von einem in Fahrt befindlichen Pferdebahn-Wagen auf dem Riebeckplatz zu Fall und erlitt hierdurch glücklicherweise nur einige kleine Hautabschürfungen.

— Die unverehelichte Bertha Krop, 55 Jahre alt, bisher der Kl. Ulrichstr. 4 beim Schneidermeister L. wohnhaft, wo ihr 15 Jahre alter Sohn in der Lehre stand, hat sich seit Sonntag en 3. d. M. mit ihrem Sohne aus der Wohnung entfernt, und hat sich über ihren Aufenthalt bis jetzt nichts ermitteln lassen. Da die Frau vollständig verarmt und arbeitslos war, so ist zu vermuthen, daß sie, des Lebens überdrüssig, fortgegangen, um gemeinschaftlich mit ihrem Sohne den Tod zu suchen. Beide sind zuletzt in der Gegend von Trotha gesehen worden.

— Mittheilungen aus Halle befinden sich auch im 2. Beiblatte dieser Ausgabe.

Augenblicksbilder vom Roßplatze.

Oh! — Der Seufzer entrang sich meinem menschenfreundlichen Herzen, als ich gestern mittag von meines Balkons „Zinnen," drei Stock hoch, mit betrübten Sinnen zum Himmel emporschaute. Jupiter Pluvius — Goethe besang ihn in seinem „Wanderer," wir sind nicht so frei! — schien es auf eine recht kräftige Dampfwellenbadbouche abgesehen zu haben; aber wir hatten uns verrechnet; er sandte nur einige Sprengwagen voll — à 1500 Liter Inhalt! — herab. Erst als wir zur Ausstellung auf dem Roßplatze gelangten, sahen wir reumüthigen Herzens ein, wie weise er für uns gesorgt hatte: keine weiße Staubwolke umschwebte, nunmehrle uns. Der Erdboden zwischen dem Budengewirr war so fest und trocken, daß er sich zum Barfußgehen für eine Kneippkur — mit zwei „p"! — wenig geeignet hätte. So fehlte dieses mal auf den ausliegenden, fabelhaft billigen „Pflastersteinen," Pflaumenkuchen und dem sonstigen magenbewegenden Backwerke jene liebliche weiße Staubschicht, welche sonst diesen Süßigkeiten erst die rechte Jahrmarktswürze zu geben pflegte; so zeigten die zahllos bereitstehenden Gläschen mit ihrer bordeauxrothfarbigen, sanft wirkenden, seelestillenden Flüssigkeit nur hin und wieder einzelne Stäubchen, die einsam wie betrübt auf der Oberfläche schwammen: keine Fliege, kein Brummer darin! Dazu eine wirklich angenehm erfrischende Temperatur.

Auffiel mir der Mangel an Farbenbuntheit in dieser wimmelnden, sich drückenden, schiebenden und geschobenen Menschenmenge, die nie den gutmüthigen Humor verlor, selbst an gefährlichen Ecken, wo es zu „trudeln" begann, wo drei, vier solcher Menschenwogen auf- und in einander stießen. Wenn nicht die liebe Umgebung ihre Frauen und Töchter entsandt hätte mit ihren bunten Kopftüchern und Kleidern in den mannigfaltigsten Farben, so hätte man durchschnittlich ein trostlos eintöniges Schwarz in Schwarz erblickt. Nur wenige Damen, in jungfräuliches Weiß gekleidet, und ein paar Herren in Eselgrau oder Rennthiergelb machten eine Ausnahme; einer trug sogar höchst ernsthaft ein Monocle, mit dem er sein linkes Auge bedeckte; ein Lieutenant in Civil war es nicht, vielleicht von der Reserve und als Mensch der ehrsamen Kunst des Heringsbändigens obliegend.

„Immer 'ran meine Herrschaften, nur 10 Pfennig heute, heute nur 10 Pfennig!" So dringen von allen Seiten auf die armen Ohren verzweifelt heiser klingende Stimmen ein, dazu Drehorgelgedudel, trüb und lustig durcheinander, Flötengequik, Trompetengerassel, Paukenwirbel — fürwahr man wäre versucht zu glauben, daß es außer den bekannten Tonarten noch eine in Toll-Moll giebt. So muß die pythagoräische Sphärenharmonie dröhnen, wenn man die entsprechenden elephantengroßen Ohrlappen besäße. Aber unverzagt wie Schiller's Taucher stürzen wir uns hinein in den Trubel. Da sehen wir zunächst Würstchen — „warm sind se noch" und gelben Anstrich bekommen sie auch! — Da locken allerlei Kuchen, Häringe, Bücklinge, Flundern, saure Gurken, Spickaale, lang wie ein unmoderner Spazierstock, da — aber die Augen gehen uns über vor dem Genusse, welchen die Nase zu bewältigen hat! Die reine Düfte-Symphonie à la Huysmans! Wir glauben es noch zu hören, das leiste Grunzen eines venusschönen Borstenthieres, wenn wir an den „Butter- und Schmalzkuchenbuden" prüfend vorbeigehen; ja, aus manchem aufsteigenden Duftgewölk, das eine „warme" um sich verbreitet, scheint uns entgegen zu wimmern der letzte Gedanke — zwar nicht von Weber, aber doch von einem ergrauten Fliegenschimmel, Alles fließt, wandelt sich, sagten schon die alten Griechen: sie haben wieder einmal so Recht. . . . „Immer 'ran meine Herrschaften!" . . . Hier winken uns die Wahrsagerinnen — eine sogar als Wahrsagerin von Delphthe, mit e, — die uns einen „Blick in die Zukunft" mittelst Druckzettel und Photographie für einen Nickel erlauben. Aber ach, die bösen Gegenwartsmenschen, Mämulein wie Weiblein, schon zu aufgeklärt, glauben nicht mehr an diese Zukunft, die ja doch nur standesamtlicher Natur ist; und unsere armen pythienhaften, faustgemahnenden Erscheinungen schreien sich vergeblich heiser. Die Armen — warum gehen sie nicht nach Pommern? Hier sein mer zu helle. . . .

Aber weiter, weiter! Wer zählt sie alle, diese Wunderherrlichkeiten, glaubliche und unglaubliche, letztere in der Mehrheit? Da giebt es ein Schwein mit einer Menschenhand, drei Beinen und vier — Füßen (!) zu schauen; dort, wie das Plakat ankündigt, „lebend lebendig" einen Menschenfresser u. s. w. u. s. w. Vor Ehrfurcht und Furcht bleiben wir wie die Meisten draußen stehen. Hier wird ein Ahlwardt in Wachs angekündigt; wir scheiden mit dem stillen Wunsche, ihn selber einmal von Jahrmarkt zu Jahrmarkt ziehen zu sehen: an Löwen, Wölfen, Hirschen, fehlt es ja nicht, und er dürfte sicherlich eine größere Einnahme erzielen als heute mit seinen Zwanzigpfennig-Reden. An den Schießbuden oder vielmehr „Hallen" drücken wir uns ängstlich vorüber, nur ein rascher Blick von der Seite, so um die Ecke, der genügt! Die phantastischen Kostüme winken ja verlockend, daß man gern einmal mit der von „zarter Hand" gerichteten Büchse loskrallen möchte, aber — prrrrsch, prrrrsch! Nanu, was ist das? Hat eben ein Kuchenbudenbesitzer die waarenschützende Leinendecke geschüttelt, der Strom ergießt sich auf den schwarzen Cylinder einer arlstokrätzig angehauchten Gigerlseele. Ringsum Gelächter; er flucht und findet wenigstens einen Trost darin, daß in der Nähe ein einsam wallendes Fräulein — Romanverbrecherin zwischen zwanzig und siebzig! — taubenhaft flötet: „Auch ich bin etwas naß geworden . . ." Armer Jüngling, arme Jungfrau!

Neues Gedudel, das „Stein' erweichen!kann," Caroussels, altmodische, neumodische, horizontal und, wie die „russische" Gondel, vertikal auf- und niederkreisend bannen uns auf Augenblicke. Da steht eine schlichte Schöne voll spreewaldgemahnender Fülle — sie ist gewiß aus Ammendorf — sie möchte auch einmal gondeln. Aber der nervus rerum, das „de quibus" fehlt — doch nicht der Retter in der Noth. Da — da — hoch oben wie im Himmel schweben sie schon in diesem Ixionsrade und sind verschwunden.

Auch dem „Hypodrom" schenken wir einen Blick, ohne in seine „hypischen" Geheimnisse näher einzudringen; einige der ausgestellten männlichen und weiblichen Schönheiten sind phantastisch gekleidet, aber nicht mehr ganz „hübsch." Den Begriff antiker Plastik soll man hier in seinem Hirne schlafen lassen. Da — o, da sind wir in einen Menschenwirbel gerathen, der reine Schunkelwalzer, das richtige Fahrwasser für raschfingrige „Katzer"; aber wie schön, wie unberlinerisch geht es zu, keine Rohheit, na — und endlich muß alles einmal ein Ende nehmen, auch das Drängeln und das Drücken.

Wir stehen wieder vor der Menagerie von Scholz. Jupiter Pluvius macht Miene, noch einige Sprengwagenladungen herabzusenden — also rasch hinein! Darwin hat uns ja die Affen und andere Thiere „menschlich" näher gebracht. Der Löwe brüllt — brüllt entsetzlich. Riecht er den Duft einer napoleegenden germanischen „Roßfleischhalle", oder merkt er gar — Fürchte nichts, edle Wüstenmajestät! Wir haben s. Z. Vorlesungen über Strafrecht — auch geschwänzt! Dein Kritiker ist der Herr in der schönen blauen Uniform; die Peitsche winkt, und du bist gleichfalls nur ein armer „Bien, der muß." Und nun — nun aber müßte ich eigentlich lange Locken tragen, Wagnermütze und braunen Sammtrock, um sie würdig, am liebsten in pindarischen Rhythmen, zu singen, die jetzt erscheint als Zähmerin aller wilden Gethieres! Einmal sieckt sie sogar einem dieser schwarzhaarigen vierbeinigen Burschen ihre schöne Nase in den offenen Rachen. Und er schnappt nicht zu! Ob solcher Enthaltsamkeit jeder Mensch fähig wäre? Ein wechsel- und gefühllebendes Dichterherz sicherlich nicht. Und sie heißt Rosina . . .

Des Abends Schatten senken sich, des Wandrers Schritte lenken sich — na na halt, also doch in den Versetrott gekommen! Noch einmal umrauscht, umduftet, umflimmert uns die Jahrmarktsherrlichkeit, vergeblich suchen wir nach der Bezeichnung, welche diesen ganzen Rummel in ein einziges Wort faßte; nur bange fragen wir, wie denn das eigentliche Geschäft geht; als echte Kaufleute verrathen die Verkäufer nichts durch ihre Mienen — da — inmitten des betäubendsten, ohrenmörderischen Gerassels — was hält uns noch einmal gebannt, bezaubert? Ein Kinderwagen fährt vorüber; drinnen wie in einer weißen Duftwolke im schneeigen Kleidchen ein rosiges Kind — ob Mädchen, ob Knabe, ich weiß es nicht, — ein lieblich schönes Kind! Und dieses Kind schlummert, still leuchtend wie ein Edelweiß am Abgrund des Lebens. Welche heitere, heilige Seligkeit auf seinem Antlitz! Nachglanz vom Himmel einer schöneren Welt. Und wir auch gehen nach Hause — ein herzloser Gimpel, wer da von Philisterstimmung redet; — und freuen uns, daß es jedem Menschenkinde, klein und groß, arm und reich, gebildet und weniger gebildet, vergönnt ist, das Lortzing'sche Lied nicht blos zu singen oder zu summen, sondern auch dessen Inhalt — am eigenen Adam zu gewissen Festfeierstunden noch immer wahr zu machen: O selig, selig, ein Kind noch zu sein!

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

Bonn, 10. Sept. Dem bekannten Orientalisten Dr. Karl Nien in London, gebürtig aus Genf, der in den Jahren 1840 bis 1843 an hiesiger Universität seinen Studien obgelegen und am 6. Sept. 1843 zum Doktor der Philosophie promovirt wurde, ist zu seinem 50jährigen Doktorjubiläum das Doktorjubiläum erneuert worden. Es wird darin von ihm gerühmt, daß er durch seine Beschreibung der im Britischen Museum enthaltenen arabischen, persischen und türkischen Handschriften die Thore zu den unermeßlichen Schätzen der orientalischen Litteratur geöffnet und alle, die Zutritt zu diesen begehrten, mit Rath und That freundlich unterstützt und durch seine in Gemeinschaft mit Otto Böhtling veranstaltete Herausgabe des Lexikons zum Hematschade sich große Verdienste um die Sanskritstudien erworben habe.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Der frühere Präsident der Pariser Akademie der Wissenschaften d'Abbadie hat für den Fall sein es Todes der Akademie seine Besitzung Abbadia, die einen Jahresertrag von 20,000 Fr. abwirft, sowie ein Kapital von 400,000 Fr. vermacht. Die Akademie darf in Abbadia alle beliebigen Laboratorien errichten, nur nicht solche für Vivisektion. Sie muß eine Sternwarte bauen, in der ein Katalog von 500,000 Sternen hergestellt werden kann; die Arbeit soll bis 1950 beendet sein. Zur Vermindernng der Ausgaben, welche diese Bedingung erfordert, kann die Arbeit einem religiösen Orden übertragen werden.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 11. Sept. Vorgestrige Strafkammersitzung. Einer von den „Gebildeten," die auf den Vorzug besonders seinen Benehmens stolz zu sein pflegen, hatte von seiner vorzüglichen Gesittung eine bemerkenswerthe Probe geliefert, die aber nicht die Anerkennung des hiesigen Schöffengerichts fand. Angeklagt ist der stud. med. Eugen Berger von hier, 25 Jahre alt. Seine ihm zur Last gelegten Vergehen bestanden in fahrlässiger und vorsätzlicher Körperverletzung, öffentlicher Beleidigung und Verleumdung, verübt gegen 2 junge Damen auf offener Straße, ein wahres „Heldenstück." Das Schöffengericht hatte gelind auf 200 M. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängniß erkannt und den Beleidigten Publikationsbefugniß in der „Saalezeitung" zuerkannt. Trotz der verhältnißmäßig geringen Strafe war vom Angeklagten Berufung eingelegt worden, um eine Herabminderung des Strafmaßes zu erlangen. Der Vorgang war folgender: Am 7. April d. J. abends gegen 8 Uhr begegnete der Angeklagte in der Leipzigerstraße 2 jungen Damen: Frl. Anna L. und Frl. Minna W. Erstere kannte er von früher her aus ihrem Verkehr mit seiner Schwester, hatte sich aber mit ihr verfeindet. Die Begegnung benutzte er dazu, Frl. L. zu schlagen; der beabsichtigte Schlag traf jedoch Frl. W. ins Gesicht; beide Damen ergriffen die Flucht, wurden aber von dem jungen Akademiker verfolgt, der dann Frl. L. die Beschimpfung nachrief: „Du Schw . . . kriegst noch mehr von mir." Gegen 10 Uhr desselben Abends traf der zukünftige Arzt abermals mit Frl. L. auf dem Wege vom Marktplatze nach der Ulrichstraße zusammen, wobei er zu einigen ihn begleitenden Damen äußerte: „Da ist das dicke Schw . . . wieder; der habe ich vorhin eine „runter gehauen." In dem nun entstehenden Wortwechsel sagte der Angeklagte zu Frl. L.: „Ich hone Dir gleich noch eine runter. Laß nur dein Kind nicht verhungern." Als Frl. L. über diese verleumderische Beleidigung empört entgegnete: „und du laß deiner Schwester ihr's nicht verhungern," schlug der Angeklagte dem Frl. L. ins Gesicht und stieß die Dame zur Erde. Dies alles war zweifellos erwiesen und wurde vom Angeklagten auch eingeräumt, wie ferner die von ihm wider besseres Wissen zu einigen jungen Damen unter Vorzeigen einer Photographie des Frl. L. gewagte Behauptung über die Art und Weise des Erwerbs dieses Bildes, die sich aber aus Sittlichkeitsgründen der Wiedergabe durch die Presse völlig entzieht. Zu seiner Entschuldigung führte der Angeklagte an, von Frl. L. früher erheblich gereizt worden zu sein durch Schimpfreden und Verunglimpfung seiner Schwester. Allerdings wisse er, daß er das Bild des Frl. L. von seiner Schwester erhalten und die Kindergeschichte erfunden habe; aber der von Frl. L. seiner Schwester gemachte Vorwurf sei ebenfalls unbegründet. Daß der Angeklagte zu erwähnten Ausschreitungen gereizt worden war, hatte der Gerichtshof 1. Instanz schon berücksichtigt und danach die Strafe bemessen. Vom Staatsanwalt wurde das Benehmen des Angeklagten als ganz unqualifizirbar bezeichnet und deshalb Verwerfung der Berufung beantragt. Zu derselben Ansicht gelangte der Gerichtshof und erkannte seinen Antrage gemäß mit Begründung, daß zur Herabsetzung des Strafmaßes durchaus kein Anlaß vorliege. Die Strafe sei sogar bei dem unqualifizirbaren Betragen des Angeklagten äußerst milde bemessen. — Der Dienstknecht Karl Stoye aus Ostrau, 27 Jahre alt, war am 22. März d. J. betrunken gewesen, als er das Geschirr seines Herrn fuhr und hatte in diesem Zustande durch unvorsichtiges Fahren verursacht, daß die 52jährige Arbeiterfrau Rosine Becker aus Neßlitz durch ein Rad an der linken Hand verletzt wurde, trotzdem die Frau, so weit es möglich gewesen war, dem entgegenkommenden Wagen auswich; er wurde gelind zu 25 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Ein am Abend des 14. Sept. 1892 auf dem Bahnhofe zu Bitterfeld vorgekommener Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge hatte zur Erhebung einer Anklage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930911024/fragment/page=0002

geführt wegen fahrlässiger Gefährdung des Transportes auf einer Eisenbahn. Angeklagt waren der Stations-Assistent Wilhelm Welz aus Bitterfeld und der Rangirmeister August Wöbel aus Pouch bei Bitterfeld, denen zur Last gelegt wurde, jenen Unfall durch Vernachlässigung ihrer Pflichten als Beamte verschuldet zu haben. Die trotz der Geringfügigkeit nothwendige umfangreiche Zeugenvernehmung führte indessen dazu, die Schuld an dem Zusammenstoß auch auf die ungünstigen Verhältnisse des bitterfelder Bahnhofes zu übertragen, an welchem täglich (d. h. innerhalb 24 Stunden) 102 Züge verkehren. Dem Sachverständigen-Gutachten entsprechend erfolgte Freisprechung des Welz und Verurtheilung des Wöbel zur geringsten zulässigen Strafe: 1 Tag Gefängniß.

Provinzial-Nachrichten.

Eisleben, 10. Sept. Das Sterbezimmer Martin Luther's soll stilvoll ausgestattet werden. Beauftragt wurde damit Professor Wanderer-München, dem vom hiesigen Magistrat gestattet worden ist, eine Kopie des der Stadtgemeinde gehörenden, im Germanischen Nationalmuseum aufbewahrten Porträts des Kurfürsten Friedrich des Weisen anfertigen zu lassen, um sie zum Schmucke des Sterbezimmers zu verwenden.

g. **Wettin**, 10. Sept. Auf der hiesigen Domäne beging dieser Tage der Schafmeister Markgraf sein 50jähriges Dienstjubiläum.

♥ **Freyburg**, 10. Sept. Der Umbau des Gotteshauses zu Kirchscheidungen ist nun so weit vollendet, daß die Einweihung für nächsten Freitag festgesetzt wurde. Herr General-Superintendent Dr. Textor aus Magdeburg wird die Weiherede halten; auch Herr Regierungspräsident v. Diest wird der Feier beiwohnen.

Erfurt, 10. Sept. Große Heiterkeit rief in der öffentlichen Bürger-Versammlung am Donnerstag die Aeußerung des Redacteurs der „Tribüne", Hütle, hervor, daß er mit 200 M. bestraft worden wäre, weil er in seinem Blatte geschrieben, der Magistrat sei pflichtig. Durch seine Bestrafung habe er zu der Auffassung gelangen müssen, daß der Magistrat nicht pflichtig sei. Er, Hütle, sei nun gespannt, ob er wegen dieser Aeußerung wieder belangt werden würde. Die in jener Versammlung gefaßte Resolution ist bei der Verlesung in der Stadtverordneten-Versammlung nach der „Tribüne" mit „wiederholtem Lachen auf allen Seiten" aufgenommen worden. Das Blatt bemerke hierzu, man habe zwar von dieser Stadtverordneten-Versammlung keine einigermaßen das Publikum befriedigende Erörterung der Resolution erwartet, daß aber versucht werde, in dieser Weise über die Sache hinwegzuschlüpfen, hätte man nicht geglaubt. Die „Tribüne" fährt fort: „Wenn die braven Leutchen auf dem Rathhause übrigens glauben, durch ihr Drohen die Affäre Kortum von der Tagesordnung verschwinden machen zu können, so verkennen sie den Ernst der Situation. Es ist möglich, daß die Herren vom Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung ihre Verlegenheit oder ihre Gewissensbisse sich hinweglachen können, wir aber werden dafür Sorge tragen, daß alle jene Machenschaften, über welche die Bürgerschaft mit Recht entrüstet ist, vor der Oeffentlichkeit bloßgelegt werden." — Im Gegensatze zu dem „Lachen auf allen Seiten" über eine Resolution schlägt heute im „Allgem. Anzeiger" „Ein Erfurter" vor, die einsichtigen Mitbürger möchten ihre Mißbilligung über die Angriffe auf die Behörden in Resolutionen 2c. zum Ausdruck bringen. Der gute Rath sieht sehr — amtlich aus und der Rathgeber hat sehr schnell vergessen, daß man über Resolutionen „auf allen Seiten lacht," wenn sie aus Bürgerversammlungen kommen!! — Der weitere in den Zeitungen in den letzten Tagen wiederholt erörterte Vorgang am „Hirschgarten" zwischen Hrn. Rektor Schlegel und Hrn. Polizei-Inspektor Metzler ist nach dem „Allgem. Anz." zur Befriedigung des ersteren Herrn erledigt.

♂ **Erfurt**, 10. Sept. Der frühere Versicherungsbeamte Kästner, welcher mehrfache Diebstähle in der Gewerbeausstellung ausführte und zur Beobachtung seines Geisteszustandes ins Krankenhaus gebracht wurde, ist jetzt einer Irrenheilanstalt überwiesen worden. — Im Fischbrutthause des hiesigen Fischerei-Vereins, welches auf dem Terrain der Gewerbe-Ausstellung liegt, ist jetzt neben einem Fischotter auch ein Seehund ausgestellt. Beide, zusammen in einem Bassin untergebracht, sehen im besten Einvernehmen und jagen gemeinschaftlich den ihnen zur Nahrung hingeworfenen Fischen nach.

□ **Nordhausen**, 10. Sept. Der hiesige Radfahrer-Verein von 1885 hielt heute nachmittag sein diesjähriges Herbst-Wettrennen ab. Dem Rennen ging ein Preiskorso durch die Hauptstraßen der Stadt voraus, an welchem sich 8 auswärtige Radfahrervereine betheiligten. Leider sollte das Rennen nicht ohne Unfall vorübergehen. Beim Entscheidungslauf zum Niederrad-Ermunterungsfahren stürzten infolge Anfahrens drei Radfahrer, von denen der Einzelfahrer Wilhelm Schönst aus Kassel das Schlüsselbein brach und Max Klätz aus Magdeburg vom Verein „Wanderlust" eine Gehirnerschütterung erlitt. Der Dritte, Wilhelm Fiedler-Nordhausen, kam ohne erhebliche Verletzungen davon. Die Verletzten wurden sofort von zwei anwesenden Aerzten in vorläufige Behandlung genommen. Hr. Oskar Hartung, T.-Cl. Wanderer-Halle, errang 2 Preise, und zwar beim Hochrad-Hauptfahren das silberne Ehrenzeichen, beim Dreirad-fahren mit Vorgabe den 3. Ehrenpreis.

□ **Halberstadt**, 7. Sept. Die vergangene Woche hierselbst abgehaltene, stark besuchte Versammlung des hiesigen Pestalozzi-Zweigvereins lehnte den Antrag auf Erhöhung der Beiträge der ordentlichen Mitglieder fast einstimmig ab. Ferner wurden die zum Vertreter des Vereins der diesjährigen, in Halle stattfindenden Hauptversammlung ernannten Herren Wagenführ hier und Herbst-Wehrstedt beauftragt, zur Abhaltung der nächsten Provinzial-Versammlung nach Halberstadt einzuladen.

— [Erledigte geistliche Stellen.] Die ev. Ober-Domprediger-stelle zu Halberstadt und die Superintendentur der Diözese gleichen Namens ist dem bisherigen Oberpfarrer und Superintendenten in Egeln, Hermes, die ev. Pfarrstelle zu Mitteldorf, Diözese Bleicherode, dem bisherigen Pfarrer der deutsch-ev. Gemeinde in Barcelona, Rüter, verliehen. — Zu der ev. Pfarrstelle zu Walbeck-leben, Diözese Osterburg, ist der bisherige Pfarrer in Riebeim, Storck, berufen und bestätigt. — Die kath. Pfarrstelle zu Meyendorf, Kreis Wanzleben, ist erledigt. Bewerbungen sind binnen 8 Wochen bei dem Königl. Regierungs-Präsidenten in Magdeburg einzureichen.

Köthen, 10. Sept. Die Allgemeine Ausstellung von Jagdhunden und der auf die Jagd und den Hundesport Bezug habenden Gegenstände ist gestern früh mit einer kurzen Ansprache des Herrn Bürgermeister Schulz eröffnet worden. Unter den Ausstellern finden wir die Firma Spratt's Patent (Germany) Ltd., „St. Hubertus," Creydt-Bernburg, Fritsche-Zerbst und viele andere, deren einzelne Aufzählung ermüden würde. Die ganze Ausstellung, über welche sich Sportsleute, Hundezüchter und Liebhaber sehr lobend und anerkennend aussprechen, macht einen sehr freundlichen und gewinnenden Eindruck; der Besuch ist auch den Nichtfachleuten zu empfehlen.

♂ **Rudolstadt**, 9. Sept. Im unserem Stadtverordneten-Kollegium kam es in der Sitzung von gestern abend zu einem (zunächst nur) kleinen Konflikt. Es war im Gefolge des Punktes 3 der Tagesordnung, betreffend den Ankauf des gesammten durch die zwei großen Brände freigewordenen Geländes am Anger — durch die Stadt: ein Projekt, wonach die Stadt dann das neue Baugebiet an einzelne Unternehmer abzugeben gedenkt, um von vornherein einen einheitlicheren Ausbau dieses Bezirkes zu sichern. Ueber die Sache selbst schien keine große Meinungsverschiedenheit zu herrschen. Aber betreffs einer formellen Frage, wegen der Behandlung gewisser Punkte in geheimer Sitzung, erklärte der Herr Oberbürgermeister am Ende, eine geheime Sitzung stehe nicht auf der Tagesordnung, und er lasse sie nicht zu. Als sodann ein Stadtrathsmitglied auf Anregung hin eine Interpellation bezüglich Geschäftsführung und Verwaltungsweisen, die er vorher für die geheime Sitzung (weil zum Theil persönlicher Natur) in Aussicht genommen hatte, immerhin in der öffentlichen Sitzung zum Vortrag bringen wollte, schloß der Vorsitzende, noch ehe die Tagesordnung also erledigt war, zur Verwunderung des Kollegiums und der ausnahmsweise zahlreichen Hörerschaft die Sitzung. Das Verhältniß zwischen Stadtverordneten und Oberbürgermeister erscheint schon seit längerer Zeit nicht als ein besonders harmonisches.

Vermischtes.

Ein neuer Distanzmarsch. Die Betheiligung an dem Distanzmarsche der Vegetarier, der am 24. d. auf der 66½ km langen Strecke Berlin-Zossen-Königswusterhausen-Grünau veranstaltet werden soll, haben in einer Sitzung in Berlin zwanzig Dauerläufer endgiltig angemeldet und etwa zehn Mitglieder im Aufsicht gestellt. Die Damen, welche an dem Marsche theilnehmen wollten, haben ihre Zusage zurückgezogen. Von den Gemeldeten huldigen nur zehn der Pflanzenkost, zehn sind „Leichenverzehrer," unter den letzteren befinden sich mehrere Turner, sowie ein Vorstandsmitglied des Distanzmarschvereins „Berlin-Wien;" es wird also voraussichtlich einen heißen Kampf zwischen Vegetarieren und Karnivoren geben. Man hofft, daß der Sieger in neun Stunden den Weg zurücklegt.

Ist Schlafen im Dienst ein Grund zu sofortiger Entlassung? In Berlin war dieser Tage ein Barbiergehilfe im Laden so fest eingeschlafen, daß er nur mit Mühe von den Kunden munter gemacht werden konnte. Als der Principal dies Ereigniß erfuhr, entließ er den schläfrigen Gehilfen sofort. Letzterer klagte auf Lohnentschädigung und zwar mit Erfolg. Einschlafen bei der Arbeit ebenso wie Angetrunkenheit im Dienst seien, so führte das Gewerbegericht vorgestern in der Urtheilsbegründung aus, keine Gründe, welche eine sofortige Entlassung rechtfertigen.

Ein aussichtsvoller Skandalprozeß. Der große Wucher- und Spielerprozeß in Hannover, für welchen am dortigen Landgericht bereits am 24. Juli Termin angesetzt war, der aber aufgehoben wurde, soll am 15. Nov. seinen Anfang nehmen.

Etwas zu kräftig! Auch Neustadt a. d. H. feierte sein Sedanfest, bei dem aber der Bürgermeister im Sinne von Lehrburschen und Gesellen feierte. Hr. Kroff, so heißt der Bürgermeister, im bürgerlichen Leben Tabakshändler, früher auch einmal als Reichstagskandidat aufgestellt, hielt es für angebracht, am Sedantage, statt einer Fahne in einen langen, weithauschigen Trauerflor gehüllte Tabaksblätter zum Fenster seines an der Hauptstraße gelegenen Hauses hinauszustecken. Diese Handlungsweise des Bürgermeisters am Tage der Sedanfeier in einer Stadt, die seiner Zeit von den Franzosen so harte Schicksale dulden mußte, hat in den weitesten Kreisen der Pfalz allgemeine Entrüstung erregt. Sie wird noch ein Nachspiel im Stadtrath finden, wo der Herr Bürgermeister deswegen interpellirt werden soll.

Ein einziger Kuß für 500 Mark! In Lindenfels, dem Luftkurort im hessischen Odenwald, saßen jüngst mehrere Herren in heiterster Stimmung, darunter ein mainzer Jurist, der ganz besonderes Wohlgefallen an der schmucken Kellnerin fand; er äußerte schließlich den Wunsch, einen Kuß von ihren Lippen zu erhalten, wofür er 500 Mark bot, zahlbar, sobald sie in den Stand der Ehe schreite. Das Mädchen, eingedenk des Sprichwortes: „Einen Kuß in Ehren kann niemand wehren," besann sich nicht lange und gewährte die Bitte, worauf der glückliche Einnehmer des Kusses auch sofort seiner Verpflichtung nachkam und den Betrag hinterlegte. Wenn alle tugendhaften Verehrer der schönen Schenkin sich so schenkenlustig zeigen, so wird sie bald eine stattliche Mitgift zusammengehaucht haben. „Ihnen macht es viel Freude, und mir kostet es nichts!" kann auch sie mit einer berühmten französischen Schauspielerin des vorigen Jahrhunderts sagen.

Ein seltener Weinstock. Im Gasthofe des Herrn Achleitnher in Marbach (Oesterreich) giebt es ein seltenes Exemplar eines Weinstockes, der von Fremden nicht genug bewundert werden kann. Er wurde vor 24 Jahren gepflanzt und wird wegen seiner besonderen Vorzüge mit außerordentlicher Sorgfalt gepflegt. In einer Dicke von 30 cm erhebt er sich an einer Seitenwand der Gasthauslaube bis zu einer Höhe von 2 m, worauf er sich mannigfach verzweigt und das grüne Dach einer 13 m langen und 5 m breiten Laube bildet. In dieser Laube, die trotz ihrer Größe fast nur durch den Weinstock beschattet wird, ist der Aufenthalt selbst an den heißesten Tagen ein angenehmer, da das dichte Blätterwerk des Weinstockes den Sonnenstrahlen keinen Durchgang gestattet. Noch mehr aber als durch seine reiche Verzweigung ist der Weinstock durch Fülle und Pracht seiner Früchte merkwürdig, indem jetzt an 1300 schwarze Trauben an der Decke gezählt werden.

Ueber 100,000 Rubel gestohlen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde bei dem Getreidehändler Kohn in Woclawek (Polen) eingebrochen. Die Diebe stahlen 50,000 Rubel baar und 60,000 in Papieren.

Personalnachricht. In Dresden ist der Bankdirektor a. D. Ernst Berg, der Schwiegervater des Staatsministers von Boetticher, nach langem Leiden gestorben. Der Name des Schwiegervaters wurde i. J. gelegentlich der Verausgabung von Welfenfondsgeldern genannt.

Cholera. Wie aus London gemeldet starben auf dem mit arabischen Pilgern heimkehrenden Dampfer „Etna" über 100 Pilger und 7 englische Matrosen an der Cholera.

Amerikanischer Humor. Guter Grund. Flitter: „Das arme Mädchen lacht nie. Schlechte Gesundheit?" — Twitter: „Nein; Zähne." — Höhere Töchterschule. Professor der Chemie: „Was enthält das Seewasser noch außer Chlornatrium, Chlormagnesium und Chlorcalcium?" — Höhere Tochter: „Fische." — Moderner Reisender. Junge Dame: „Wie furchtbar! Und als der Tiger vor Ihnen stand und zum Sprunge ansetzte, was thaten Sie da?" — Der Reisende: „Ich photographirte ihn." — Junge-Amerika. Fred: „Warf ihr Vater dich hinaus?" — John: „Nein, sie selbst." — Selbstverleugnung. May: „Würdest du den alten Ekel seiner Millionen wegen heirathen?" — Maude: „Wenn ich sie auf andere Weise kriegen könnte . . . nie." — Neues Fach. Der Junge: „Ich habe noch nie ein Mädchen geküßt." — Der Aeltere: „Sie sind wohl Amateur in der Liebe?"

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— **Mannesmann-Röhrenwalzwerke.** In der Generalversammlung wurden alle Anträge angenommen, dagegen waren 100 Stimmen eines Aktionärs, der auch einen Protest einbrachte. Die Patentinhaber geben bekanntlich 7½ Millionen Mark Aktien franco Valuta, ferner 1 Million, wenn die Dividende des abgelaufenen Jahres nicht 5 Proz. beträgt. Letztere Eventualität tritt ein, da keine Dividende vertheilt wird. Gebr. Mannesmann verpflichten sich ferner, auch für das nächste Jahr 1 Million Mark Aktien zurückzugeben, wenn die Dividende nicht 6 Proz. beträgt, und falls die 1894/95er Dividende nicht 7 Proz. beträgt, 1125 Stück Inhaberaktien zu 1000 M. behufs Umwandlung in auf Namen lautende Aktien zu 200 M. zurückzugeben.

— **Dividenden.** Der Abschluss der Aktien-Papierfabrik Einsiedel gestattet, wie verlautet, die gleiche Dividende wie im Vorjahre. — Jute-Spinnerei und Weberei Hamburg-Harburg. Der Aufsichtsrath beschloss, die Vertheilung einer Dividende von 1 Proz. (1891/92 0) vorzuschlagen.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Leipzig**, 9. Sept. Weizen per 1000 kg netto inländischer alter 155—160 M. bez. u. Br., do. neuer 144—156 M. bez. u. Br. do. ausländischer 150—172, M. bez. u. Br. Matt. Roggen per 1000 kg netto inländ. alter und do. neuer 134 bis 137 M. bez. u. Br, do. ausländischer —,—. Fest. Gerste per 1000 kg netto Braugerste 170—190 M. bez. u. Br., do. Mahl- u. Futterwaare 124—127 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto inländischer alter 185 M. g., do. neuer 160—170 M. bez. u. Br, do. ausländischer 160—170 bez. u. Br.

* **Nordhausen**, 9. Sept. (Preise einschl. Maklergebühr.) Weizen 13,50—14,40 M., Roggen 12,50—13,25 M., Gerste 15,50—17,00 M., Hafer 15,00—18,00 M. per 100 kg.

* **Hamburg**, 9. Sept. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 143—145. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 134—137, russ. loco ruhig, Transito —. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

* **Stettin**, 9. Sept. Weizen loco unverändert, 140,00—145,00, pr. Sept.-Okt. 145,50, per Okt.-Nov. 147,00. Roggen loco unverändert, 123—125, per Sept.-Okt. 126,50, per Okt.-Nov. 128,50. Pomm. Hafer loco 150—157.

* **Breslau**, 9. Sept. Roggen per Sept. 129,00, per Okt. 129,00, per Okt.-Nov. 131,50.

* **Wien**, 9. Sept. Weizen pr. Herbst 7,61 Gd., 7,63 Br., per Frühjahr 8,02 Gd., 8,04 Br., Roggen per Herbst 6,36 Gd., 6,38 Br., per Frühjahr 6,88 Gd., 6,90 Br., Hafer per Herbst 6,94 Gd., 6,96 Br.

* **Pest**, 9. Sept. Weizen fest, per Herbst 7,45 Gd., 7,47 Br. per Frühjahr 7,85 Gd., 7,87 Br. Hafer pr. Herbst 6,54 Gd., 6,56 Br., pr. Frühjahr 6,61 Gd., 6,62 Br.

* **Amsterdam**, 9. Sept. Weizen per Nov. 161, per März 172. Roggen per Okt. 122, per März 119.

* **New York**, 9. Sept. (Telegr.) [Anfangsbericht.] Weizen per Dez. 75½.

Zucker.

* **London**, 9 Sept. 96% Javazucker loco 16½ stetig. Rübenrohzucker loco 14½ stetig.

* **Paris**, 9. Sept. (Schlussber.) Rohzucker ruhig, 88% loco 38,50 à 38,75. Weisser Zucker fest, Nr. 3, pr. 100 kg, per Sept. 40,50, per Okt. 40,75, per Okt.-Jan. 40,87½, per Jan.-April 41,00.

Spiritus.

* **Berlin**, 9. Sept. (Amtlich.) Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l à 100% gleich 10,000% nach Tralles. Gekündigt —. l. Kündigungspr. — M. Loco ohne Fass —.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 l à 100% gleich 10,000% nach Tralles. Gek. —,— l. Kündigungspreis —,— M. Loco ohne Fass 36 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l à 100% gleich 10,000% nach Tralles. Gekündigt — l. Kündigungspreis — M. Loco mit Fass — per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Fest und höher. Gek 140,000 l. Kündigungspreis 34 M. Loco mit Fass —,—, per diesen Monat und per Sept.-Okt. 33,7—34,2 bez., per Okt.-Nov. 33,5—33,7 bez., per Nov.-Dez. 33,6—35,8 bez., per Dez. —, per April 1894 30,1—39,4 bez., per Mai 39,3—39,6 bezahlt.

* **Leipzig**, 9. Sept. Spiritus (unversteuert) per 10,000 l % ohne Fass mit 50 M. Verbrauchsabg. 54,50 M.G., mit 70 M., do. 34,90 M.G.

* **Breslau**, 9. Sept. Spiritus per 100 l 100% ohne excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Sept. 54,40, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Sept. 34,40, do. do. per Aug.-Sept. —,—, do. do. per Sept.-Okt. —,—.

* **Paris**, 9. Sept. Spiritus ruhig, per Sept. 41,75, per Okt. 41,00, per Nov.-Dez. 40,75, per Jan.-April 41,25.

Petroleum.

* **Stettin**, 9. Sept. Loco 8,60.

* **Hamburg**, 9. Sept. Petroleum loco still, Standard white loco 4,60 Br., per Okt.-Dez. 4,75 Br.

* **Bremen**, 9. Sept. (Börsen-Schluss-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fasszollfrei. Ruhig. Loco 4,45 Br.

* **Antwerpen**, 9. Sept. [Schluss-Bericht.] Raffinirtes Type weiss loco 11¾ bez. u. Br., per Sept. 11¾ Br., per Okt.-Dez. 11¾ Br., per Jan.-April 11¾ Br. Ruhig.

* **New York**, 9. Sept. (Telegr.) [Anfangs-Kurse.] Petroleum Pipeline certificates pr. Okt. —,—.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* **Berlin**, 9. Sept. (Amtl.) Oelsaaten per 1000 kg. Loco Winter-Raps — M. Winter-Rübsen — M. Rüböl per 100 kg mit Fass. Termine vordere Sicht höher. Gekündigt — Ctr. Kündigungsp. — M. Loco mit Fass — M., ohne Fass — M., per diesen Monat und per Sept.-Okt. 48,4 bez, per Okt.-Nov. 48,6 bez., per Nov.-Dez. 48,7 bez., per April-Mai 49,1 bez.

* **Breslau**, 9. Sept. Rüböl per Sept. 48,00, pr. Sept.-Okt. 48,5, per Frühjahr 49,50.

* **Köln**, 9. Sept. Rüböl loco 52,00, per Okt. 50,10, per Mai 51,30.

* **Bremen**, 9. Sept. Schmalz sehr fest. Shafer 47 Pf., Wilcox 45 Pfg., Choice Cudahy 46 Pfg., Armour 45 Pfg., Cudahy 46 Pfg., Rohe & Brother (pure) 45 Pfg., Fairbanks 39 Pfg. Speck fest, short clear middl. Sept-Abladung —, Dez.-Jan. Abladung 42.

* **Hamburg**, 9. Sept. Rüböl (unverzollt) behauptet, loco 48½.

* **Pest**, 9. Sept. Kohlraps per Sept.-Okt. 15,80 Gd., 15,10 Br.

* **Paris**, 9. Sept. Rüböl ruhig, pr. Sept. 56,25, pr. Okt. 56,75, per Nov.-Dez. 57,25, per Jan.-April 58,25.

Hopfen.

Nürnberg, 9. Sept. Die 150 Ballen umfassende Landzufuhr wurde langsam zu 200 bis 215 M., Gebirgshopfen zu 215 bis 228 M. geräumt. Badischer, württembergischer und holländer bedangen 225 bis 240 M. Die Stimmung ist ruhig. Bis jetzt beträgt der Umsatz 200 Ballen.

Viehmärkte.

Berliner Viehmarkt. Berlin, 9. Sept. Städtischer Central-Viehhof. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Heute standen zum Verkauf: 3867 Rinder (darunter 100 Schweden), 6322 Schweine (darunter 841 Bakonier), 1164 Kälber und 15,957 Hammel. — In Rindern recht schleppendes, gedrücktes Geschäft. Bei geringer Waare waren die notirten Preise schwer zu erreichen. Es wird nicht geräumt. Der I. und II. Qualität gehörten ca. 1200 Stück an. I. 54 bis 58, II. 47—52, III. 36—44, IV. 30—34 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht (d. i. das Gewicht der vier Viertel, auf welche der für das Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füssen, Eingeweiden oder »Kram« usw. vertheilt worden ist). — Ziemlich regr verlief der Handel in Schweinen, die bei mässigem Export im Preise anzogen und ausverkauft wurden. I. 58—59, ausgesuchte Posten darüber, II. 55—57, III. 52—54 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht mit 20 Proz. Abzug (Tara). Bakonier 43—44 M. für 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara das Stück; einzelne ausgesuchte Stücke wurden auch höher bezahlt. — Der Kälberhandel verlief recht langsam und flau; der Markt wird kaum geräumt. I. 43—52, ausgesuchte Waare darüber, II. 43—47, III. 40—42 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. — Bei Schlachthammeln waren nur feinste Lämmer leichter verkäuflich, geringe Waare sowie Magervieh wurden vernachlässigt. Feine Husumer Lämmer brachten 50 Pf. das Pfund lebend. Es bleibt namentlich in Magervieh ziemlicher Ueberstand. I. 42—46, beste Lämmer bis 54, II. 30—40 Pf. das Pfund Fleischgewicht.

Metalle.

* **Breslau**, 9. Sept. Zink umsatzlos.

* **Amsterdam**, 9. Sept. Banczinn 55½.

Letzte Telegramme.

Karlsruhe, 11. Sept. Der Kaiser und der italienische Kronprinz fuhren um 9½ Uhr nach dem Paradefelde und wurden von dem Publikum jubelnd begrüßt.

Boros-Sebes, 11. Sept. Der Kaiser Franz Josef wohnte der gestrigen Messe bei und empfing alsdann Deputationen verschiedener Konfessionen und dankte für den warmen Empfang; er betonte, es sei Aufgabe des Klerus, Eintracht ohne Unterschied der Konfession und Nationalitäten zu schließen. Alle Konfessionen und Nationalitäten stünden ihm gleich nahe.

Auswärtige Theater.

Dienstag, den 12. September.

Leipzig (Neues Theater): Julius Caesar.
(Altes Theater): Die Verlobung bei der Laterne; Bei Wasser und Brot; Die schöne Galathea.

Photographie Müller & Pilgram.
Specialität: Vergrösserungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930911024/fragment/page=0003

Eröffnung Ende September

unserer großen, hellen, **der Neuzeit** entsprechend eingerichteten Verkaufsräume für:

Manufactur-, Mode-, Seiden-, Leinen- und Baumwoll-Waaren, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Gardinen

u. s. w.

Specialität:

Damen- und Mädchen-Confection.

Gleichzeitig erlauben uns zu bemerken, daß nur **Waarengattungen bester Beschaffenheit**, für deren **Haltbarkeit** wir die weitgehendste **Garantie** übernehmen, zum **Verkauf** gelangen.

Um das geehrte Publikum vor **Uebervortheilung** zu bewahren, findet der Verkauf zu **streng festen Preisen** statt.

Wir bitten, unser **neues Unternehmen** gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Doebel & Meisel

Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 49, im Alten Dessauer,

Kellergeschoss, Parterre u. I. Etage.

Albin Hentze, 24 Schmeerstraße 24.

Größte Auswahl

in Geschenken jeder Art für Herren, Damen und Kinder

in Lederwaaren, Schmucksachen, Galanteriewaaren und billigeren Spielwaaren.

Ausgesucht billige und große Gegenstände in meiner

3 Mk.-, 1 Mk.- u. 50 Pfg.-Abtheilung.

Grosse Auswahl in „Andenken von Halle".

Pferde-Lotterie-Loose.

Baden-Badener Zieh. am **14. u. 15. Sept.** mit **3000 Gewinnen.**

Loose à 1 Mk. zu obiger Lotterie (11 Stück 10 M) empfehlen und versenden **J. Barck & Co.**, Gr. Ulrichstraße 3, I. und **Steinbrecher & Jasper.** Von auswärts sind 30 Pfg. für Frankatur und Liste beizufügen.

Klavier- u. Gesang-Unterricht

ertheilt **Adalbert Paschen**, Friedrichstr. 25, I.,

ausgeb. am Kgl. Conservatorium zu Leipzig.

Brillen — Klemmer

von 1 M an, mit den **feinsten Krystallgläsern**, in sauber und dauerhaft gearbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepaßt bei

Otto Unbekannt,

Werkstatt u. Lager für mathem., physikal. u. optische Instrumente.

Kleinschmieden quervor.

Gasglühlicht

giebt die 3—4fache Helligkeit einer gewöhnlichen Gasflamme und erspart noch 50% an Gas.

Alle Intensivbrenner (Wenham-Siemens-Lampen 2c.) ändere ich auf Wunsch für Gasglühlicht-Beleuchtung um.

F. A. Richter,

alleiniger Vertreter der Deutschen Gasglühlicht-Actien-Gesellschaft.

Höhere Handelsschule der Innungshalle zu Gotha.

Beginn des Winter-Halbjahrs den 12. Oktober. 4jähr. Cursus. Das Reifezeugniss berechtigt zum einjähr. Dienst. Schulgeld jährlich 120 Mk. Auskunft durch **Director Dr. P. Regel.**

Zu Jahrmarkts-Geschenken

empfehle **Schmucksachen** von 50 ₰ an bis 150 M das Stück in bekannt **größter** Auswahl.

F. R. Tittel,

Gold- u. Silberwaaren, Bijouteriewaaren-Fabrik,

Liebenauerstraße 165.

---

ff. Hausconverts

groß Post-Format mit Firmadruck

per Mille von **2,90 Mk.** an.

Albin Hentze,

Schmeerstr. 24.

Schneider & Haase

Kleinschmieden 5 **Halle a. S.** **5 Kleinschmieden**

Größtes

Special-Geschäft für Damen-Putz jeden Genres

beehren sich den

Eingang sämmtlicher Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison

ergebenst anzuzeigen.

Grösste Auswahl Pariser und Wiener Modellhüte

zu bekannt billigsten Preisen.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930911024/fragment/page=0004